

3. Reflexionstheorie der Gesellschaft

Wo ein Unterschied in der Welt ist, dort ist eine Grenze. Die Grenze macht den Unterschied. Sie teilt die Welt in eine Umwelt und eine Welt-um-zu. Die Umwelt ist außerhalb der Grenze, und die Welt-um-zu liegt innerhalb. Die Welt-um-zu ist eine Inwelt, die beliebige Weltereignisse danach unterscheidet, ob sie Inweltereignisse sind oder nicht. Die Verneinung einer bestimmten Inwelt schafft eine eigene Umwelt. Alle Inwelten haben daher Umwelten, aber jede eine andere.

Die Herstellungsräume eines Gemeinwesens sind seine *Erkenntnisräume*. Die Märkte und sonstigen Austauschstätten eines Gemeinwesens dagegen sind *Reflexionsräume*. In ihnen ereignet sich das wechselseitige Reflektieren-auf. Der Markt ist der Ort der Reflexionen auf Reflexionen. Wer als unreflektiert gekennzeichnet wird, ist aus der Inwelt des Marktes in die Umwelt des Nicht-Marktes verwiesen. Die Reflexion ist die Umwelt der Erkenntnis. Erkenntnis hat es nicht nötig, sich der Reflexion anzupassen. Keine Inwelt muß sich ihrer Umwelt anpassen. Die Erkenntnis als eine geistige Welt-um-zu hat die Reflexion als eigene Umwelt durch ihre Inweltlichkeit geschaffen.

Durch Reflexion wird nichts erkannt, und durch Herstellung wird nichts reflektiert. Herstellungen sind Erkenntnisprozesse der Gemeinschaft, und Reflexionen sind Realisationsprozesse der Gesellschaft eines Gemeinwesens. jede Realisation ist ein vollzogener Austausch. jeder Austausch ist ein doppelseitiges Reflektieren-auf, aus welchem Gleichheit gefolgert wurde. Die verwirklichte Gleichheit im vollendeten Austausch stellt sich dar als Bedeutungsgleichheit (und Gleichgültigkeit) der Realisate als der Dinge, auf die wechselseitig reflektiert worden war und die daher ungleiche Dinge sein mußten, deren Gleichgültigkeit zum Besitzwechsel geführt hatte; damit sind die auf sie gerichteten Reflexionen in Realisationen verwandelt worden.

Die heute tonangebenden Soziologen verstehen sich als Gesellschaftstheoretiker und stellen sich polemisch dem Gemeinschaftsbegriff entgegen. Eine Lehre vom Gemeinwesen können sie nicht entwickeln, sie betrachten im Großen und Ganzen nur die Reflexionsräume, nicht die Herstellungsräume. Das bleibt daher bedeutungslos für die Erkenntnistheorie. Die vorherrschende systemtheoretische Richtung der auf Gesellschaft vereinseitigten Soziologie erkennt aber immerhin ganz richtig, daß die Menschen als reflektierende und realisierende soziale Subjekte zur Umwelt der Gesellschaft gehören, nicht zu ihrer Inwelt, nicht zum System". Es gibt keine radikalere Kritik an Gesellschaft überhaupt als die Feststellung, daß die Subjekte nicht dazugehören. Die Menschen sind nicht Inwelt der Gesellschaft, keine Ereignisse der gesellschaftlichen Welt-um-zu, sondern als bloße Umwelt ausgegrenzt.

Inweltliche Ereignisse der Gesellschaft sind also nicht die reflektierenden und realisierenden Subjekte, auch nicht die Objekte, auf die sie reflektieren und in denen sie ihr Objekt realisieren; die zu realisierenden Eigenobjekte sind von vornherein nur Projekte, nur Projektionen von Objektivationen in das Andere ihrer selbst. Das Um-zu jener Inwelt, die Gesellschaft heißt, ist der Austausch. *Tauschhandlungen* und jene Handlungen, die in jeder Tauschhandlung enthalten sein müssen, ohne schon ein Tausch zu sein, sind die zeitgebundenen Elemente der Gesellschaft, also ihre *Ereignisse*. Gleichfalls Ereignisse der gesellschaftlichen Inwelt sind die *Fragmente* von Tauschhandlungen. Alle Reflexionsräume eines Gemeinwesens zusammen bilden sein gesellschaftliches System, eine Inwelt um des Tausches willen. Was ausgetauscht wird in dieser Welt - ob Meinungen, Rechte, Waren oder sonstige soziale Objekte - ist unerheblich. Das Um-zu ist die Tauschhandlung selber, mit ihrer Vollendung verschwindet das Ergebnis aller Transaktionen aus der Gesellschaft in ihre Umwelt. Die Umwelt des von den Märkten und Austauschstätten aufgespannten Reflexionsraumes ist der von den Herstellungsräumen gezeitigte Erkenntnisraum.

Ereignisse der Gesellschaft sind die Reflexionsformen des Warentausches, des Vertrages, der Kommunikation und des gesellschaftlichen Verkehrs allgemein, nicht aber die Waren, Rechte und Meinungen, die ausgetauscht und damit in Verkehr gebracht werden. Die Gesellschaft eines Gemeinwesens ist dessen Verkehrsgemeinschaft. Die Ereignisse der Gesellschaft ändern sich auch dann nicht, wenn deren Umwelt, die Tauschobjekte wie die Tauschsubjekte, zur Vorstellung oder zur Möglichkeit entwirklicht werden, denn die Tauschoperationen selber sind real, bleiben Realisationen von Reflexionen. Die Reflexionen der Tauschhandlungen können selber reflektiert, also verneint werden. Die bestimmten Negationen der Tauschhandlung und ihrer Fragmente sind ihrerseits Ereignisse der Gesellschaft. Die reflektierten Reflexionen sind nur die *bestimmte* Negation jeweils der Reflexion, die sie reflektieren. Sie sind ihre konkrete Umkehrung und an sich selber ebenso positiv als negativ. Die vorhandene Form der Reflexion ist das inweltliche Ereignis der Gesellschaft, nicht der zuhandene Fall der Reflexion, nicht ihre Tatsächlichkeit.

Gesellschaft hat einen inneren Bau, den das Um-zu ihrer Inweltlichkeit vorgibt und der durch Sozialgeschichte nicht veränderbar ist. In jedem Gemeinwesen, das seine Gemeinschaft in Gesellschaft zersetzt, besteht dieses Zersetzungsprodukt aus denselben Ereignissen mit gleichbleibender innerer Ordnung. Der Austausch ist dabei das übergeordnete Ereignis mit der absoluten Komplexität oder einfachen Totalität, welche das ganze Um-zu der Gesellschaftswelt enthält. Der Austausch ist das Realisationsereignis, das alle übrigen Ereignisse als Reflexionen in sich aufhebt, ohne sie zu unterscheiden. Sie sind die Fragmente des Austauschs; der Austausch ist entweder noch nicht in seine Fragmente zerfallen oder hat sie bereits wieder aufgehoben,

zu sich selber zusammengesetzt. Die Fragmente sind das Differenzierte gegenüber dem Einfachen, Ununterschiedenen; sie sind das Komplizierte gegenüber dem Komplexen. Komplexität wird durch Kompliziertheit abgebaut, Kompliziertheit durch Komplexität aufgehoben.

Gesellschaft ist die Gesamtheit der Operationen, die ihre Ereignisse ausmachen; Theorie der Gesellschaft und damit der Reflexion umfaßt die Gesamtheit der Operationszeichen für vollständige und fragmentierte Tauschhandlungen samt ihrer Umkehrungen. Jede Gesellschaft hat zu allen Zeiten zwölf Ereignisse, welche stets dieselbe innere Ordnung verwirklichen, die auf Selbsterhaltung der Inwelt gerichtet ist. Alle Gesellschaft besteht aus den *Reflexionsformen*

Austausch	=	und Abtausch	≠
Tauschbestimmung	:=	und Tauschangebot	≠:
Tauschverhandlung	:=:	und Auswahl	≠:=
Selbigkeit	≡	und Verschiedenheit	≠
Gleichwertigkeit	= ^w	und Wertbestand	W⁼
Güterwechsel	= ^G	und Güternorm	G⁼ .

Der *Austausch* als das Um-zu der gesellschaftlichen Inwelt hat den Sinn, sich zu erhalten. Dieser gesellschaftserhaltende Sinn verwirklicht sich, indem jede Entscheidung für oder gegen einen bestimmten Austausch nach dem Maßstab gefällt wird, ob an ihn als vollzogenem Austausch möglichst viele neue Tauschhandlungen angeknüpft werden können. So wie der gesellschaftliche Sinn jedes Austausches der Anschlußaustausch ist, so liegt der Sinn aller Reflexion in der durch Realisation vermittelten Anschlußreflexion, die möglichst erweiterte Reflexion sein will. Reflexion wie Realisation sind einander vermittelnder Eigensinn.

Der *Abtausch* oder Konflikt ist der auf wechselseitigen Schaden zielende Austausch von Tauschverweigerungen, die die realen Tauschverhältnisse beider Parteien verbessern sollen. Als gezielter Nicht-Tausch beendet der Abtausch eine bestimmte Austauschbeziehung und kann zugleich neue Austauschbeziehungen eröffnen. In einer konsensuellen Gesellschaft ist der Konflikt ein Fragment der kompletten Tauschhandlung, nämlich ihr Anlasser und Aus-Schalter. In einer Konflikt-Gesellschaft dagegen ist der Austausch ein Fragment des Abtausches, der Austausch fungiert als Auflader des Konflikts, aber auch als sein Beendiger.

Die *Tauschbestimmung* ist die einseitige Festlegung eines Umweltobjekts zum Austausch gegen ein anderes Objekt der Nicht-Gesellschaft. Sie ist die Handlung des Definierens von Eigenwerten in Fremdgütern. Das *Tauschangebot* dagegen ist die

Erduldung des Definiertwerdens des Eigengutes als Ausdruck eines Fremdwertes. Die *Tauschverhandlung* vereinigt wechselseitig das Definieren und das Definiertwerden, ist Einheit von Tauschbestimmung und Tauschangebot. Die *Auswahl* schließlich ist die innere Umkehrung der Tauschverhandlung und an sich nur die Möglichkeit einer mehrseitigen Tauschbestimmung. Auswahl erscheint schon bei dreiseitigen Tauschverhandlungen als doppelseitige Definitionsform für das mittlere Verhandlungsglied. Weil die Qual hat wer die Wahl hat erschwert Auswahl den Eintritt in eine bestimmte Tauschverhandlung und erleichtert den Austritt aus ihr.

Die *Selbigkeit* (Identität) der Werte als der tauschbestimmenden Qualität aus der Umwelt der gesellschaftlichen Inwelt sichert nur die Gemeinschaft der Wertung, noch nicht die Selbigkeit der Maßstäbe für die Größe oder Quantität der Werte. Daß es überhaupt Bewertungsereignisse (Tauschbestimmungen) in der Gesellschaft gibt, setzt andere Ereignisse voraus, nämlich Feststellungen von *Verschiedenheit* der Güter, die getauscht werden sollen.

Erfolgreich abgeschlossene Tauschverhandlungen führen zur Feststellung von *Gleichwertigkeit*, d.h. quantitativer Gleichheit der auszutauschenden Wertgrößen; ihre nächste Folge ist der *Güterwechsel* selber. Damit sind alle Fragmente einer kompletten Tauschhandlung beisammen und der Austausch vollzogen. Die innere Umkehrung des Güterwechsels ist die Güternorm, die innere Umkehrung der Gleichwertigkeit ist der Wertbestand. Der *Wertbestand* ist als Reflexionsform ein Verlangsamender des Austauschprozesses, die *Güternorm* dagegen ein Beschleuniger. Das normierte wie auch das wertbeständige Gut selber gehört zur Umwelt der Gesellschaft, sie wirken als soziale Biotope, die das Tauschhandeln begünstigen oder behindern.

Jedes Ereignis der Inwelt verweist auf Elemente der Umwelt. Inwelt ereignisse sind Verknüpfungen von Umweltmomenten. Erst die inweltlichen Ereignisse als Verknüpfungsregeln schaffen Umwelt ereignisse, wodurch diese immer mindestens paarweise auftreten und als Eingabe-Ausgabe-Bilanz der Inwelt erscheinen. Aber auch bei der negativsten Umweltbilanz darf nicht übersehen werden, daß die Inwelt diese Umwelt erst erschaffen hat und selber das bilanzierende Organ ist.

Nicht zu vergessen ist, daß ein realer Tauschakt kein gesellschaftliches Ereignis ist. Die Formen und nicht die Fälle ¹⁾ der Reflexion sind die Inwelt ereignisse der Gesellschaft.

In den klassischen Gesellschaftstheorien gehören die Subjekte und die Objekte zusammen mit den Tauschhandlungen und ihren Fragmenten zum Gegenstand der Disziplin, in der reflexiven Gesellschaftstheorie nicht. Nach klassischer Auffassung umfaßt ein Vertrag z.B. die beiden Rechtssubjekte, die miteinander kontrahieren, und die beiden Rechte, die ineinander zu verkehren, also auszutauschen sind. Die

Tauschhandlung der Rechtssubjekte mitsamt der kontrahierten Rechte ist dann der Vertrag. Die Reflexionstheorie betrachtet die Form des Vertragshandelns und ihre Formfragmente als Gesellschaftsereignisse und verweist jedes faktische Vertragshandeln in die Kasuistik, in die unbegrenzte und ausgegrenzte Umwelt, deren Horizont unerreichbar bleibt.

Der Vorteil der nicht-substantialistischen Reflexionstheorie liegt darin, daß in ihr der Logos den Nomos umschließt; der Logos ist die Welt, die sich ein System von Reflexionsformen inweltlich eingrenzt und es in den Dienst der Vermittlung zwischen den jeweils Ausgegrenzten stellt. So umfaßt in diesem Verständnis die universale Ökologie eine dienstbare Ökonomie als Welt-um-zu. Zudem erübrigt sich für die Reflexionstheorie die Unterscheidung in die Subsysteme Wirtschaft, Politik, Bewußtsein und Soziales. Gegenüber Fiktionalisierungen und Potentialisierungen der Umweltsubstanzen und Umweltwerte bleibt die Reflexionstheorie indifferent.

Der Vulgärökologie erscheinen nur Landschafts-, Pflanzen- und Tierarten als Umweltqualitäten, nicht aber Menschenarten, Herstellungsräume, Industrieanlagen, Gütergattungen, Besitzstände oder Verkehrswege. Für die Reflexionstheorie der Gesellschaft ist z.B. der Geldwert, seine Beständigkeit oder Nachgiebigkeit, keine gesellschaftliche, sondern eine umweltliche Tatsache und gehört folglich nicht in die Ökonomie, sondern in die Ökologie. Die Reflexionstheorie bietet der Gesellschaft mit der Gemeinschaft eine Umwelt, in der der Mensch mit Gott, mit der Natur und mit seinesgleichen Gemeinsamkeit pflegt. Sie kennt eine Ökologie der Völker und der Kulturkreise, der politischen Kleinräume wie der geopolitischen Großräume. Sie kennt nicht nur artfremde Tierhaltung, sondern auch raumfremde Machtausübung und kulturfremde Menschenmanipulation. Die „one world“ wird ihr als Weltwüste der Gesellschaftsdespotie erkennbar, aus der kompakte Völker und damit starke Gemeinschaften verschwunden sind. Aber mit der Umwelt geht auch ihre Inwelt unter.

Die Inwelt der Gesellschaft kann Inwelten ausbilden und damit gesellschaftliche Ereignisse höherer Ordnung schaffen. Als Reflexionsform und Handlungsfragment benutzt die inwelterzeugende Gesellschaftsinwelt den Austausch, das bislang übergeordnete Ereignis der vollständig realisierenden Reflexion, und bildet daraus Reflexionsfiguren.

Der Austausch selber ist das Figurenelement, das durch die Identifikate $r = 1, 2, 3, \dots, n$ der verknüpften Umweltmomente und das Grenzmoment 0 indiziert wird und *Reflexionsfiguren* beschreibt:

$$\begin{aligned}
&1=2 \\
&1=2 \ \& \ 1=3 \ \& \ 1=4 \ \& \ \dots \ \& \ 1=n \\
&1=0 \ \& \ 2=0 \ \& \ 3=0 \ \& \ \dots \ \& \ n=0 \\
&1=0
\end{aligned}$$

Eintausch =
Totaltausch $1=r$
Gemeintausch $r=0$
Medialtausch = 0

Die Figur des Gemeintausches hat das Grenzmoment oder *Medium 0* geschaffen, das als substantielles Ding zur Umwelt gehört, als Identifikat und Tauschanschluß aber zur Inwelt und ihrem bevorzugten Sinn. Die Vermittlung des Eintausches durch einen Medialtausch ist das *Tauschmedium* $1=0=2$, der Austausch eines normalen Umweltmoments mit einem Medienaustausch ergibt eine auf fiktive wie reale Grenzmomente zielende *Tauschrichtung* $1=0=0$. Die Umkehrung des Tauschmediums wie die Symmetrisierung der Tauschrichtung ergibt den *Vergesellschaftungstausch* $0=1=0$, d.h. die Sozialisation.

Der Tausch ist realisierte Reflexion oder erfülltes Um-zu der Gesellschaft; die Sozialisation ist Tausch um eines anderen Tausches willen, dessen Anderssein nur in der Umkehrung der Identifikate besteht und insofern gesellschaftserhaltend (weil tauschfortsetzend) ist. Der eigentliche Sinn einer Tauschentscheidung ist aber der vermehrte Tauschanschluß, also der Vergesellschaftungstausch als *Tauschmehrungstausch*. Er ist ein Tauschkreislauf, dessen Idealform sich mit jedem Durchlauf aufbläht:

$$(0=1=0) < (0=1=0)' < (0=1=0)'' < \dots$$

Die Quelle der Tauschaufblähung, die in der klassischen Ökonomie unter dem Titel der Wert- und Mehrwerttheorie abgehandelt wurde, ist der Reflexionstheorie ein außerhalb ihrer Disziplin liegendes Umweltmoment. Ebenso alle Arbeits-, Natur- und Produktionsprozesse, die zu den Ressourcen der Tauschaufblähung und damit der Reflexionserweiterung und -vertiefung zählen mögen. Die Aufblähungsrate im kontinuierlichen Kreislauf des Vergesellschaftungstausches wird durch die Anlage einfacher Medialtausche gesteuert. Die Sozialisation kann also auch beschnitten und die Aufblähung rückgängig gemacht werden. Der Medialtausch kann sich aber im Vergesellschaftungstausch nur jenen Kettengliedern anlagern, die selber Medialtausch sind.

Jener der Sozialisation angelagerte Medialtausch, der die gesamte Aufblähung wegsteuert, ist der *Meßtausch* $m=$. Er ist das inweltliche Maß gesellschaftlicher Sinnerfüllung, für die der Vergesellschaftungstausch veranstaltet wird. Der Meßtausch ist die Instanz der Selbstbeobachtung des Vergesellschaftungstausches. Die interessierten Subjekte der Umwelt brauchen nicht den Vergesellschaftungstausch, sondern nur dessen Selbstbeobachter zu beobachten, um ihn als Steuerungsmittel nutzen zu können.

Die Tauschfähigkeit, damit alle Werte, Bedeutungen und Eigentumsgrößen, alle Kaufkraft des Geldes, alle Strahlkraft der Idee und alle Vollzugskraft des Staates - jedes Nationalbewußtsein der Völker, jede Selbstheit der Einzelnen -, sie alle sind Gemeinschaftsleistungen und damit Umweltressourcen, keine Gesellschaftereignisse. Ereignisse der Gesellschaft sind nur die Tauschhandlung und ihre Fragmente, nur die Realisationsform und ihre Reflexionen.

Daraus folgt: Es gibt *nur eine* gesellschaftliche Inwelt, und zwar die *Weltgesellschaft*. Ihre Umwelt ist Gemeinschaft überhaupt, also Weltgemeinschaft, deren Gemeinschaftlichkeit in ihrer Ausgeschlossenheit von der Weltgesellschaft besteht. In dieser Großen Umwelt, der Gemeinschaft der von der Gesellschaft Ausgeschlossenen, sind die allerneuesten Verdammten dieser Erde nun alle versammelt: Zunächst einmal Gott, dann die Natur, die Menschen, die Hungrigen wie die Satten, aber auch alle Produktion, alle Schöpfung, der Krieg und die Liebe, das Können und das Erkennen. - Die große Umkehrung des Weltverhältnisses wird kommen, wenn die Gemeinschaften sich wieder als die exklusiven Ereignisse der inneren Welt definieren, die Weltgesellschaft ausweisen, über die Grenze dieses Unterschieds jagen und in die entgötterte und entmenschte Umwelt verbannen.

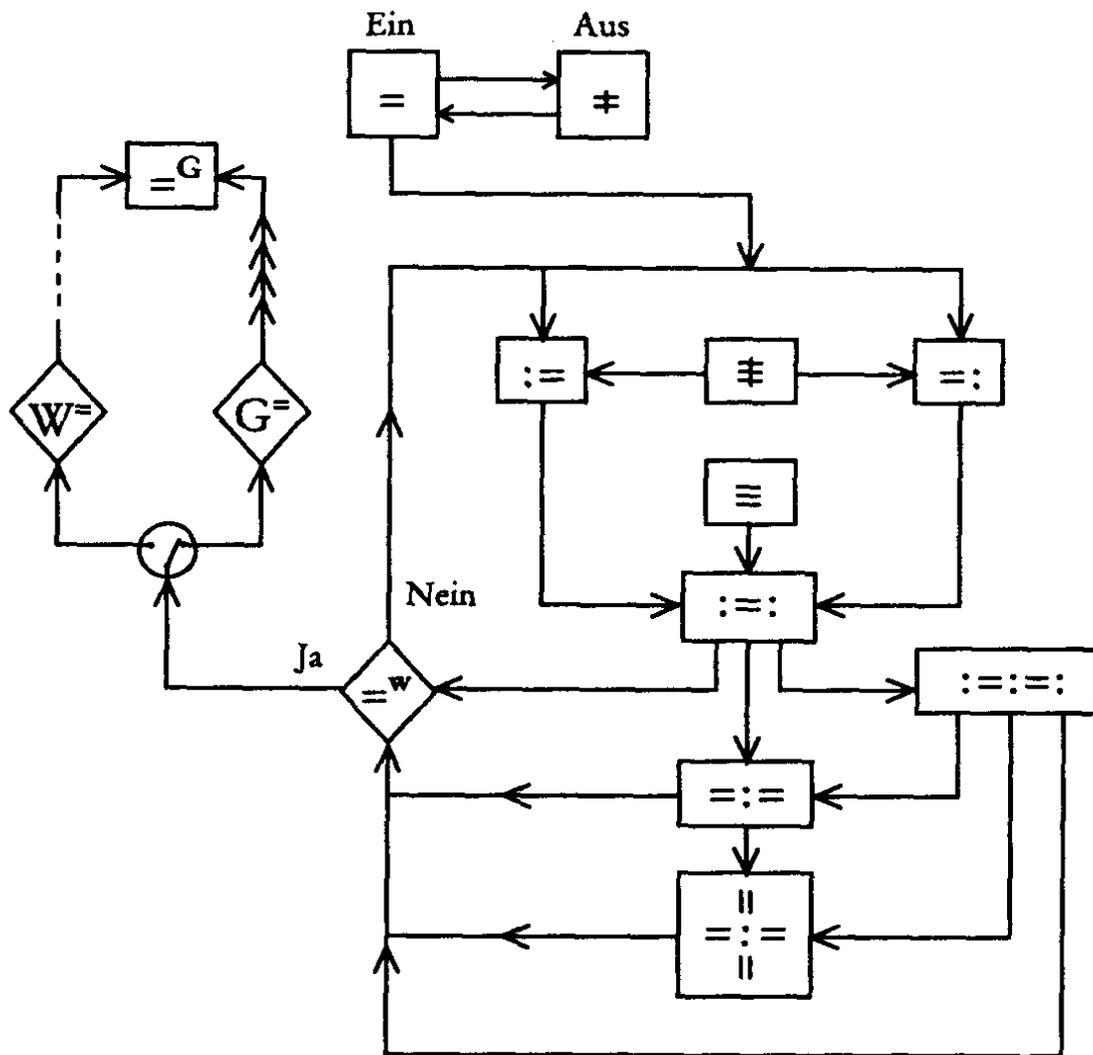


Abbildung: Reflexionsschema der Gesellschaft

¹⁾ *Alles Vergängliche / ist nur ein Gleichnis; / Das Unzulängliche, / Hier wird's Ereignis.* (J. W. v. Goethe, Faust II).